

Barthold hat das Spiel „kapiert“

Handballszene – Eine tragende Rolle rund um das Drittligatteam der SG H2Ku Herrenberg spielt Tobias Barthold. Er ist für Coach Nico Kiener bei der Arbeit auf der Bank „der erste Ansprechpartner“.

Torhüter im Glück – Entspannt in Shorts genoss Tobias Barthold auf der Tribüne der Kurt-App-Sporthalle die Turnieratmosphäre beim Pfulben-Cup. Während des Männerturniers am Samstag war der einstige Drittliga-Torwart der SG H2Ku Herrenberg dann allerdings während den Spielen seiner ehemaligen Mannschaft auf der Trainerbank zu finden. Freilich am anderen Ende, und nicht direkt an der Aus- und Einwechsellzone. Beim einen oder anderen Gegentor, das sein früherer Partner Markus Eipperle erhielt, tauschten sie den einen oder anderen Blick aus. Barthold: „Wir haben uns früher schon gut verstanden und es geht ja immer darum, das eine oder andere noch zu verfeinern.“ Während der Halbzeitpause und nach den Spielen wird noch die eine oder andere Szene analysiert: „Als Torhüter ist es wichtig, wenn man sich mit dem anderen austauschen – oder eben auch mal 'auskotzen' kann.“

Mit seiner Rolle im SG-Umfeld ist der 34-jährige Barthold rundherum zufrieden: „Der Aufwand ist schon ein ganz anderer geworden.“ Dennoch hat der erfahrene Keeper eine wichtige Funktion, so SG-Trainer Nico Kiener: „Da sich Tobias Klisch als Co-Trainer mehr auf sein Spiel und seine Einsätze konzentrieren soll, ist Tobias Barthold mein erster Ansprechpartner auf der Bank.“ Der Routinier hält aber den Ball flach: „Also, ich bin zwei Mal die Woche fürs Torwarttraining verantwortlich und während des Spiels kann ich abwehrtechnisch schon mal die eine oder andere Anmerkung machen. So viel habe ich vom Spiel schon kapiert.“ Beinahe wäre er auch in Pfullingen am frühen Abend beim Einlagespiel mit früheren Bundesligastars des VfL im Tor gestanden, doch hat er dem Veranstalter einen Korb gegeben: „Da waren gefühlt um die 15 Torhüter eingeladen, da hat's mich nicht mehr gebraucht.“

Torhüterin im Pech – Es war eine unscheinbare Szene im ersten Vorrundenspiel des Pfulben-Cups zwischen der SG H2Ku Herrenberg und der TuS Metzingen. Freya Stonawski wollte einen in den gegnerischen Kreis zurückspringenden Ball noch erreichen. Die aus Hildrizhausen stammende TuS-Torhüterin Laura Glaser war aber schon aus ihrem Kasten herausgeeil



Laura Glaser

und kam vor der SG-Linksaußen an den Ball. Beide rauschten regelrecht ineinander. Glaser: „Wir sind auch mit dem Köpfen zusammengestoßen, da habe ich unten noch gar nichts gespürt. Erst beim Zurücklaufen habe ich gemerkt, dass im Knie etwas nicht stimmt.“ Bei der nächsten Abwehraktion, als sie mit Seitwärtsbewegungen zur Ballseite verschieben wollte, spürte sie den Schmerz im Knie richtig. Glaser: „Der Boden in Pfullingen war ziemlich stumpf und da bin ich hängen geblieben.“ Die 23-Jährige humpelte vom Feld und begab sich am Montag gleich zur Kernspintomografie, bei der ein Knorpelschaden im rechten Knie festgestellt wurde.

Als gelehrte Physiotherapeutin wusste Laura Glaser (GB-Foto: gb) sofort um die Schwere der Verletzung: „Wir müssen nun in einer Operation versuchen, das abgebrochene Knorpelstück wieder zu befestigen.“ Und fügte relativ nüchtern an: „Wenn das nicht geht, dann war's das mit der Sportkarriere.“ Die Operation war für den gestrigen Dienstag in Reutlingen bei einem Knorpelspezialisten terminiert. Dabei war die einstige Jugendnationaltorhüterin, die über die HSG Schönbuch und den Zweitligisten HSG Bensheim/Auerbach früh bei Bayer Leverkusen Erstligaluft schnupperte, in diesem Jahr als Nummer eins in Metzingen gesetzt gewesen. Denn nach einem Kreuzbandriss der früheren Stammtorhüterin Sabine Stockhorst im Frühjahr war sie in der Rückrunde zum großen Rückhalt im Metzinger Team geworden. Den Wechsel vor über einem Jahr hatte Glaser vollzogen, um mehr Spielpraxis zu bekommen, als dies bei Leverkusen der Fall war. Ihr Trainer Alexander Job wirkte ob des möglichen Ausfalls von Glaser zerknirscht: „Wir haben nun ein echtes Torwartproblem.“ ANDREAS GAUSS

SG-Frauen spielen gegen HVW-Team

Handball – Nachdem aus terminlichen Gründen ein Trainingsspiel gegen den Württembergligist HSG Kochertürn/Stein nicht zustande kam, spielen die Drittliga-Frauen der SG H2Ku Herrenberg am heutigen Mittwochabend um 20.30 Uhr in der Herrenberger Markweghalle ein Testspiel. Gegner ist die HVW-Auswahl des Jahrgangs 1997, Trainer ist Nico Kiener. Für den Jahrgang ist es das Abschiedsspiel auf HVW-Ebene. -asg-



Jona Schoch (am Ball) war gegen seine Frisch-Auf-Kollegen der stärkste Spieler im Trikot der SG H2Ku Herrenberg

GB-Foto: Holom

Nur Eipperle bekommt mehr Beifall als Kraus

Handball: Frisch Auf Göppingen gewinnt das Testspiel bei der SG H2Ku Herrenberg mit 39:19

In der „Sauna“ Markweghalle hat die SG H2Ku Herrenberg gestern Abend ihr Saison-Eröffnungsspiel gegen den Erstligisten Frisch Auf Göppingen mit 19:39 (8:20) verloren. Rund 500 Zuschauer wollten sich den Auftritt des Topteams aus Göppingen nicht entgehen lassen und schwitzten zusammen mit dem Drittligisten Herrenberg.

VON ROBERT STADTHAGEN

„Der wichtigste Spieler ist da“, meinte Hallensprecher Michael Rott wenige Minuten vor der Partie. Klar, wer gemeint ist: Michael „Mimi“ Kraus. Der Weltmeister von 2007 und frischgebackene Champions-League-Sieger mit dem HSV Hamburg. Er wurde von den Herrenberger Handball-Fans mit einem überaus warmen Applaus in der Markweghalle begrüßt. Eine Geste, die an Kraus nicht abperlte. „Das ist ein schönes Gefühl“, meinte der Star. „Der ganze Schritt zurück nach Göppingen fühlt sich richtig an“, meinte er und schrieb dabei fleißig Autogramme.

Größeren Beifall als Kraus bekam bei der Vorstellung der beiden Teams vor dem Spiel nur H2Ku-Torwart Markus Eipperle. „Willkommen zu Hause“, begrüßte Michael Rott den Rückkehrer vom TSB Horkheim. Nach einem Jahr zwischen „fremden“ Pfosten ist der 32-Jährige zurück in der Markweghalle. Mit ihm zusammen wird vorerst weiter Steffen Dold das Torhüter-Gespann bilden. Das Thema Christoph Steen hat sich endgültig erledigt. Der Keeper wird sein Engagement bei der SG trotz Zusage aus beruflichen Gründen nicht antreten (wir berichteten). Der sportliche Leiter Kai Wohlbold ist auf der Suche nach einem neuen Keeper. „Wir hatten bereits Gespräche, aber bisher hat sich nichts Konkretes ergeben“, erklärte Wohlbold gestern Abend. Zumindest am Dienstag war das Thema nur eine Randnotiz.

Im Mittelpunkt stand der Auftritt gegen Frisch Auf. Die SG H2Ku Herrenberg verkaufte sich gegen den zwei Klassen höher spielenden Gegner ordentlich. Vor allen

Dingen im Angriff klappte viel, wenngleich bei weitem nicht alles. „Was mir nicht gefällt, sind die Schwächen im Abschluss“, meinte SG-Trainer Nico Kiener. „Es geht nicht, dass wir uns Chancen herauspielen und sie dann einfach vergeben.“ Dass die Trefferzahl der Gastgeber beim 8:20 zur Pause noch einstellig war, resultierte aus einer Reihe vergebener Tormöglichkeiten. Vor dem eigenen Tor war der SG anzu merken, dass das Thema Abwehr im Training bisher kaum eine Rolle gespielt hat. Immerhin kassierte der Drittligist nicht den 40. Treffer. Insgesamt gesehen stemmte sich Kieners Team engagiert gegen die

übermächtige Offensive. Wenn Frisch Auf richtig durchzog, waren die Angriffe des Erstligisten aber nicht zu verteidigen. „Wir hätten natürlich gerne weniger deutlich verloren. Aber die sind viel athletischer als wir und spielen nicht umsonst in der ersten Hälfte der ersten Liga“, relativierte Kiener die Differenz von 20 Toren. Ein starkes Spiel machte Jona Schoch.

Das Talent von Frisch Auf Göppingen spielt im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Erstligisten und der SG per Zweitspielerrecht für den Drittligisten. Sieben Treffer – vier vom Siebenmeter-Strich – erzielte der Youngster. Und er deutete mit seiner Kaltschnäuzigkeit beim Strafwurf, seinen couragierten Würfen aus dem Rückraum und den intelligenten Zuspielen an, dass er für die SG H2Ku in der kommenden Saison eine tragende Säule sein könnte. „Da haben wir einen richtig guten Kerl bekommen“, freut sich Nico Kiener.

Während sich Schoch und Kollegen schon Richtung Dusche bewegten, war Michael Kraus im Mittelkreis immer noch von jungen Autogrammjägern umringt. Dabei rann ihm der Schweiß unaufhörlich von der Stirn. „Die Jungs von der SG haben richtig gut Gas gegeben. Ich hätte mir gewünscht, dass sie ein bisschen weniger laufen“, meinte er mit einem Augenzwinkern und schnaufte tief durch.

SG H2Ku Herrenberg: Eipperle, Dold (beide im Tor), Bonhage (2), Somnitz, Soteras-Merz (1), Schmiederer, Schoch (7/4), Stefan Appelrath (2), Dürner (3), Krämer (2), Klisch, Djurdjevic (1), Geist (1)

Frisch Auf Göppingen: Prost, Marinovic, Rutschmann (alle im Tor), Kraus (1), Kneule (2), Oprea (6), Schöne (3), Späth (4), Beljanski, Lobedank (2), Pevnov (4), Rnic (7/1), Schiller (10/4)

@ Topspiel

Ausschnitte vom Spiel der SG H2Ku Herrenberg gegen Frisch Auf Göppingen finden Sie im Laufe des heutigen Mittwochs bei uns im Internet unter der Adresse www.gaeubote.de/sportvideos.

Roland Asch auf der legendären Solitude

Motorsport: Altinger fährt „sein“ Siegerfahrzeug aus dem Porsche-Carrera-Cup 1991

Am vergangenen Wochenende erhielt Roland Asch aus Altingen die Gelegenheit, seinen ehemaligen Porsche 911 von Strähle-Autosport, mit dem er im Jahr 1991 den nationalen Carrera-Cup gewann, beim Solitude-Revival auf der legendären Solitude-Rennstrecke vor den Toren Stuttgart vor einer grandiosen Zuschauerkulisse zu fahren und sich zu präsentieren.

VON EBERHARD STRÄHLE

Roland Asch hat sich in vielen Rennschlachten auf verschiedenen Marken und Strecken im Lauf seiner Karriere einen Namen gemacht. Er sagte spontan zu, als ihm der Sohn seines damaligen Teamchefs, Paul Ernst Strähle junior, anbot, seinen damaligen Siegerwagen beim Solitude-Revival zu fahren.



Roland Asch

„Da habe ich sofort zugesagt“, sprudelte es aus dem Schwaben Roland Asch heraus. Denn diese Gelegenheit wollte sich der Altmeister nicht entgehen lassen. Vor über 25.000 Fans fuhr Asch im knallgelben Porsche 911 über die knapp zwölf Kilometer lange historische Rennstrecke. „Ich bin auf der Solitude noch nie gefahren. Dennoch kann ich mich aber gut erinnern, als ich 1963 – als Dreizehnjähriger – mit meinem Vater zum Zuschauen beim damaligen Rennen mitgehen durfte“, erzählte der frühere Porsche-



Roland Asch genoss die Fahrt in seinem ehemaligen Dienstwagen vor großer Kulisse

GB-Foto: Strähle

Cup-Pilot. Für den gelben Strähle-Porsche war das Solitude-Revival überdies hinaus der erste Fahrreinsatz mit dem Fahrer von einst. Der Altinger Rennfahrer genoss die mannigfachen Runden auf der in den Wald eingebetteten Rennpiste und schrieb im Fahrerlager unzählige Autogramme auf den bei Paul Ernst Strähle junior noch zahlreich vorhandenen Autogrammkarten.

Dass sich Roland Asch in guter Fahrer-Gesellschaft befand, zeigte die Tatsache, dass das Porsche-Museum Fahrer wie Hans Herrmann (85) im Porsche RS 60 Spyder, Kurt Ahrens (73) im „Dreikantenschaber“ von 1963, Eberhard Mahle (80) im 904 oder Herbert Lingge (85) im 356 Carrera von Paul Ernst Strähle senior aus

dem Jahr 1957, mit ihren Preziosen der Automobilgeschichte auf die Strecke schickte. Ob so vieler Jahre im Rennsport, wurden Roland Asch (62), der den 3,6 Liter 911 mit 280 PS aus dem Jahr 1991 fuhr, und Werksfahrer Marc Lieb (33) am Steuer im Porsche 718 Formelwagen von 1960 als Nesthäkchen in der Porsche-Truppe eingestuft. „Es war für mich das erste Mal, dass ich die komplette Solitude-Rennstrecke befahren konnte, und bin total begeistert“, so Asch, der durch seine unzähligen Siege und Meisterschaften der Porsche-Cup-Serien mit dem Porsche 944 zum „Mister Porsche-Cup“ avancierte. Das Championat mit dem 911 errang der Schwabe mit sechs Siegen und einem zweiten Platz in zehn

Rennen äußerst souverän mit 135 Punkten. Der Zweite kam auf lediglich 78 Zähler. Da Roland Asch parallel zum Porsche-Carrera-Cup 1991 bereits bei Mercedes-Benz in der DTM unter Vertrag war, verbot ihm der damalige Mercedes-Sportchef Norbert Haug, im Carrera-Cup weiterzufahren. Nur seinem früheren Mentor und Teamchef Paul Ernst Strähle junior war es zu verdanken, dass der Altinger im Porsche die Saison zu Ende fahren durfte. „Der Paul Ernst hat mit Engelszungen, handfesten Argumenten und viel Geschick auf den Norbert eingeredet und ihm klargemacht, wie wichtig das Porschefahren für mich damals war“, resümiert Asch heute.